Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 27

Artikel: Das neue Filmparadies
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-964028

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Frau zu Frau

„Es gibt kein Schweigen mehr, nur noch eine Pause vor dem nächsten Radiogeräusch“

(Max Picard)

EB. Dieser Satz stammt aus Max Picards Buch «Die Welt des Schweigens» und ist einem Kapitel «Das Radio» entnommen, in dem Picard über die unseligen Nebenerscheinungen des Radios spricht, die daraus entstehen, daß der Mensch sich zum Sklaven seiner Erfindung macht, anstatt zum Herrn. In «Hitler in uns selbst» widmet Picard ebenfalls ein Kapitel dem Radio und schreibt darin: ... «Wie der Mensch heute nicht mehr selber addiert, subtrahiert, multipliziert usw., wie er dafür die Rechenmaschine hat, so hat er heute auch das Radio als Registriermaschine der Ereignisse, der Mensch braucht nicht einmal mehr selbst zu apperzipieren. Der Mensch scheint außerhalb dieser Ereignisse und Dinge zu stehen, das Radio bringt sie zu ihm hin, und als ob er ein Gott wäre, streift sein Blick gnädig über die Dinge und Ereignisse hin, die das Radio an ihm vorbeilaufen läßt.»

Zwei Probleme wirft Picard damit auf: Auf der einen Seite das *wahllose* Laufenlassen des Radio, das unablässige «Radiogeräusch», auf der andern Seite das *kritiklose* Aufnehmen, das die Masse der Zuhörer allmählich noch mehr zu farbloser Gleichheit zu formen imstande ist.

In wie vielen Familien läuft das Radio ununterbrochen, und das Geräusch ist das einzige Zusammenhängende, das ihm entströmt. Wie könnte es anders sein, da es ja gerade die Aufgabe des Radios zu sein scheint, keine Kontinuität zu schaffen, sondern «jedem etwas» zu bieten. Nie aber wollte es «allen alles» senden. Es ist ja ganz unmöglich, nach einer Nachricht über eine gescheiterte Konferenz ein fröhliches Schallplattenkonzert, hernach einen Vortrag über Albert Schweitzer, hierauf ein halbstündiges Bach-Konzert und daraufhin ein Hörspiel irgendwelcher Art zu erfassen. Entweder plätschert alles an uns vorbei und degradiert uns zu jener immer wachsenden Schicht oberflächlicher Menschen, oder es erfordert ein solches Maß an Anpassung, Umstellung, Verarbeitung, daß wir es auf die Dauer nicht durchhalten können. Wie wenige aber lösen sich aus dem Dilemma, indem sie *wählen*.

Das Radiogeräusch begleitet unsere Tage. Unsere Beschäftigungen, unsere Spiele, unsere Mahlzeiten werden nicht unterbrochen. Es plätschert nebenher, und fast zufällig streift irgend etwas unser inneres Ohr. Die Abstumpfung ist eine Notwehr. Leider aber scheint sie nicht so weit zu gehen, daß das Schlechte nicht doch, gleichsam so ganz nebenbei, einsickern würde. Das dirigierte Schlechte, wie wir es in den Kriegen gekannt haben und heute noch kennen, ist ja so teuflisch ausgeklügelt, daß ihm die halbe Aufmerksamkeit keine Schranken entgegensetzt.

Wählen und sich konzentrieren, dies macht uns erst zum Herrn über das Radio. Warum nehmen so wenige unter uns am Anfang der Woche das Programm vor und streichen sich an oder schreiben sich auf, was sie hören wollen? Auch der Mann, Söhne und Töchter sollten dies tun. Für alle aber sollte als Regel gelten, die gewählten Programme nicht einfach «ablaufen» zu lassen, sondern sie bewußt anzuhören. Für Familienmitglieder, die mit dem Programm nicht einverstanden sind, sollte die Möglichkeit bestehen, sich in einen andern Raum zurückzuziehen (Zimmerlautstärke ...).

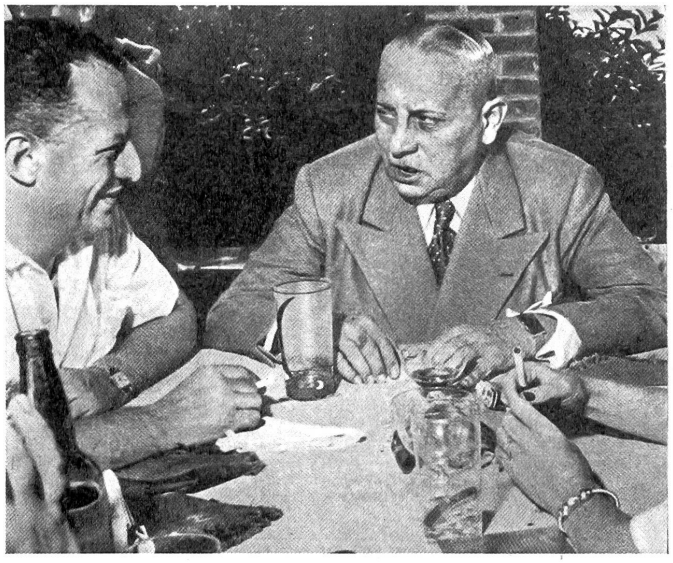
Wie betriebsam wir sind! Es will uns nicht gelingen, zu einem Radioprogramm die Hände in den Schoß zu legen und uns ihm wirklich hinzugeben. Vielleicht, wenn wir sparsam und bewußt wählen würden, fänden wir zu der nötigen Ruhe durch und hätten auch weniger den Eindruck, es sei schade um die Zeit oder diese stehe uns überhaupt zum «Nichtstun» nicht zur Verfügung. Ist denn etwas Aufnehmen = Nichtstun? Das Radio hat erst seine Berechtigung in unserm Haushalt, wenn wir es wieder zum Vermittler innerer Sammlung und ganzer Anteilnahme stempeln. Haben Sie den Rundbrief Hermann Hesses aus Silvaplana kürzlich gelesen? Zweimal in großen Zeitabständen drehte Hesse das Radio an; dann aber werden ihm die Sendungen zu einem tiefen Erlebnis, an dem er monatelang zehrt. Nicht darüber weghören, mit dem ganzen Menschen hinhorchen, zur Ganzheit zurückfinden, das ist auch hier not, und da liegt gerade für uns Frauen eine Aufgabe.

Unsere Aufmerksamkeit aber wird auch ein Ansporn für die Sendenden sein. Ist es nicht ein dankbare Aufgabe, jeder Sendung, aus welcher Sparte sie nun stammen möge, ganze Sorgfalt zu schenken, wenn sie am Orte des Empfangs nicht nur einen Raum mit Geräusch erfüllen, sondern Interesse, Freude, Begeisterung, Trost bringen wird? Aus dem Geräusch wird beseelter Ton werden, den das Radio allein nicht bieten kann, sondern der erst durch den Menschen und seine Anteilnahme auf der Sender- und der Empfängerseite geboren wird.

Die Stimme der Jungen

Das neue Filmparadies

KS. Hat man auch schon beobachtet, daß es im Film eine Art Ländermode gibt? Nach Amerika wurde Südafrika als pittoreske Kulisse benützt, vor welche die Drehbuchschreiber ihre mehr oder weniger guten Filmclichés setzten. Aber immer stärker hat sich für diesen Zweck Südamerika in den Vordergrund geschoben. Hollywood kam triumphierend mit dem «Schatz der Sierra Madre» sowie «Viva Zapata». Frankreich schwenkte ein mit «Lohn der Angst» u. a. Gegenwärtig haben mindestens 5 Gesellschaften das Begehren gestellt, einen «Krieg in Guatemala»-Film drehen zu dürfen.



Südamerika als aufsteigendes Filmland: Selbst Erich v. Strohheim, einer der ältesten Filmveteranen, begab sich an das Filmfestival von San Paolo in Brasilien.

Für Regisseure, welche in sozialem Rebellismus glänzen wollen, gibt es in Südamerika glänzende und höchst dramatische Erscheinungen und Gegensätze im Ueberfluß, Notlagen, Korruption, Ausbeutung. Und was mehr ist: Man kann sie in saftigen Zusammenballungen vergrößert zeigen, ohne empfindliche Gewerkschaftsführer oder vorsichtige Sparer zu Hause zu verletzen. Es ist ja nur Südamerika! Auch Erotik kann viel weitherziger ausgebeutet werden, weil gewisse Gewissen die Nacktheit farbiger Frauen als weniger unmoralisch für das Publikum betrachten. So ist die «Grüne Hölle» bei genauerem Hinsehen zu einer Art Technikolor-Paradies geworden, wo die Zensur selbstverständlich nicht länger etwas zu sagen hat. Wir können beruhigt in absehbarer Zeit einer Anzahl herzerfrischender Erfolge entgegensehen, etwa «Tarzan der Azteke», «Uli in Rios Hintergassen», «Die Amazonas-Töchter».